

D. Herm. Kengsch (für Tagesgeschichte und Volkswirthschaft) als Mitredacteure bei derselben eingetreten sind. Preis und Format des Blattes sind unverändert geblieben.

— Seit gestern hat unsere Elbbrücke durch die Güte des hiesigen Herrn Mechanikus Mehlhorn wieder einen Thermometer erhalten. Derselbe ist, wie früher, unter der feineren Wappenkronen am mittlsten Pfeiler angebracht und nach Möglichkeit so befestigt worden, daß nur große Gewalt und arger Frevler das Thermometer, welches eine schöne, starke mit Eisenblech umgebene Glasröhre hat, zerstören kann. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß dieses neue Instrument nicht wieder der langfingerigen Hand eines Strauchdiebes verfiele. Herr Mehlhorn wäre gewiß gern erbötig, bei offenem Geständniß der diebischen Absicht, dem betreffenden Subjecte einen solchen Thermometer lieber gratis zu geben.

— Aus unsern schriftstellerischen Kreisen wird gemeldet, daß Gutzkow von einem Ausfluge zu uns und seiner Thätigkeit zurückgekehrt ist; wie verlautet, wird er jedoch nicht lange mehr hier verweilen und den Sommer auswärts zubringen. Auerbach hat sich, nachdem er seinen nächstjährigen Kalender vollendet, mit Familie nach dem anmuthigen Schandau in der sächsischen Schweiz aufgemacht, wo er die schöne Jahreszeit verleben wird. Der Aufenthalt an dem schönen Elbufer ist überhaupt unter unsern Autoren sehr beliebt. Jetzt läßt sich auch der seit einiger Zeit hier lebende Poet Robert Waldmüller von dem bekannten, hier vielfach besonders von Künstlern beschäftigten Baumeister J. Schaarschmidt eine Villa im Schweizerstyl auf der lachenden Höhe von Wachwitz bauen, während er zugleich eine für die Wintermonate in der Stadt in der beliebten Vorstadt vor'm Plauenschen Schlage gründet. Welche Residenz böte auch mehr Annehmlichkeiten und Reize für den Sommer als Dresden mit seinen mannichfaltig schönen und bequem erreichbaren Umgebungen? Nur über eins — meint ein Dresdner Correspondent der „D. A. Z.“ — klagen die Fremden: daß Dresden nicht mehr zu den verhältnißmäßig billigen Städten gehöre. Es hat sich darin den Großstädten angeschlossen, von denen nur noch München in dieser Beziehung eine Ausnahme bildet.

— Die stille Woche! — Die Welt hat ein ernstes Gewand angelegt und weltliche Lust und Freude ist für acht Tage verstummt und begraben. Es liegt etwas Feierliches, Erhebendes in dem Ernste der stillen Woche, der nirgends durch das Geräusch öffentlicher Feste unterbrochen wird. Die Theater bleiben acht Tage lang geschlossen, — kein Concert, keine Söwee, nicht Musik, noch Gesang, um die Stille der Charwoche nicht zu stören. In die glänzend beleuchteten Kirchen, zu den heiligen Gräbern strömt die andächtige Menge; die weiten Räume können die Ab- und Zuflömenden kaum fassen, und Alles bereitet sich für das frohe, hochwillkommene Osterfest vor. — An den Schauplätzen unsrer Luxusbazare prangen die rothen, weißen, blauen und goldnen Ostereier und der Genuß unzählbarer Honigsemmeln läßt annehmen, daß man immer noch an die langöhrigen Folgen glaubt, welche das am Gründonnerstag versäumte Honigessen nach sich zieht. Ostereier! Welche liebliche Welt voll Erinnerungen liegt in dem einfachen Worte, — wie freuten wir uns sonst als Kinder auf das Angebinde von bemalten Eiern, das die Mode und das Raffinement jetzt von der ursprünglichen Naivität gewöhnlicher Naturprodukte in ein Erzeugniß des kostspieligsten Luxus verwandelt hat. Nach dem Christbaum ist das Osterei die liebste Jugenderinnerung.

R. Bibliothek im Japan. Palais, freier Eintritt v. Morgs. 9—1 Uhr.  
Grünes Gewölbe im Kgl. Schloß. Zutritt gegen Karten zu 2 Thlr. f. 6 Pers. gültig. (Director: v. Landsberg, gr. Reitbahn. 17.)  
Porzellan-Sammlung im Japanischen Palais. Gegen Karten für 6 Personen, 2 Thlr. Director: D. Meißner.  
Physikalisch-mathematischer Salon und Modellkammer im Zwinger.

Heutzutage hat sich das einfache Geschenk der Henne, das wir sonst mit einer Jahreszahl oder einem theuren Namen bemalten, in ein Gebilde aus Seide, Sammt, Elfenbein, Silber oder Dragant verwandelt, das künstlich zu öffnen ist, und in seinem Innern die Süßigkeiten des Confiseurs oder die Meisterstücke des Goldschmieds verbirgt. Die stille Woche ist ein Bild des Friedens für das Menschenherz; wird sie es auch für unsre Zeit werden, oder werden mitten in die stille Zeit die lauten, schmetternden Töne der Kriegsfanfare einfallen? Das ist eine Frage, auf die uns jede Antwort fehlt, und für deren Beantwortung wir nicht einmal einen Wunsch äußern können, so wirr, unklar und düster ist das Gewebe geworden, mit dem Uebermuth und maßloser Ehrgeiz die Völker umspinnen will. Freuen wir uns indessen auf das Osterfest, dessen hohe Bedeutung doppelt freudige Empfindungen in uns erweckt, da seine Nähe uns auch das Auserstehen der Natur, den schönen Frühling, herbeiführt. Leider scheint der Himmel heuer, so weit meteorologische Erscheinungen schon jetzt einen Schluß auf acht Tage hinaus ziehen lassen, die Pracht und Lust des Ostermontags nicht mit den freundlichsten Sonnenblicken beglücken zu wollen; wenigstens steht bis jetzt die Temperatur dem Neujahrstage näher, als dem ersten Mai, und die Bora sendet uns ihre unfreundlichsten Grüße aus vollen Backen zu und beschenkt uns mit Regen, Schneeflöckchen und anderen Annehmlichkeiten des launischen Aprils. Wir müssen uns indessen mit der Erwartung auf den Zukunftsfrühling begnügen; der gegenwärtigen Maienhoffnung, würde ein bekannter Volksdichter sagen, spricht das schlechte Wetter Hohn.

— Während eines Gewitters am 15. d. M. befanden sich etwa Nachmittags 5 Uhr eine Viertelstunde von Runnersdorf der dasige Gemeindevorstand Johann Gottlob Schäfer, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, mit seinem 19 Jahre alten Sohne und dem Tagearbeiter Mißbach, der Sohn in der Mitte und wenige Schritte von ihm zu beiden Seiten sein Vater und Mißbach, auf dem Felde mit Begung eines Grabens beschäftigt, als ein Blitzstrahl Vater und Sohn tödtete und Mißbach betäubte. Der Strahl hatte nur den Sohn getroffen und zwar auf die rechte Seite des Kopfes, war von da in einem daumenbreiten blau-rothen Streifen am Halse nach der rechten Brust, wo sich dieser Streifen durch Sengen der Sachen in einen breiten Brandfleck ausgebreitet hatte, und dann am rechten Beine bis zum Fuße herabgefahren. Der Vater war von der Gewalt des Drucks (?) getödtet, Mißbach aber betäubt niedergeworfen worden und hat wahrscheinlich seine Rettung nur dem Umstande zu verdanken, daß er mit der Stirn auf einen Stein aufgeschlagen ist, und durch die dadurch empfangene Wunde einen sehr starken Blutverlust erlitten hat.

— Leider müssen wir das schöne Geschlecht neuerdings in gelinden Schrecken versetzen und ihm eine Verfolgung bekannt geben, die nach näherer Analyse des mit 15. d. M. auf den concessionirten Bahnen der österreichischen Staatsbahngesellschaft ins Leben tretenden kommerziellen Reglements, rücksichtlich der Krinolinen, wohl unvermeidlich ist. Nach demselben dürfen Reisende unter keiner Bedingung voluminöse Gegenstände in den Wagen nehmen, wodurch die übrigen Reisenden belästigt werden könnten, vielmehr sind dieselben verpflichtet, solche Effecten als Gepäck aufzugeben. — Somit ist buchstäblich anzunehmen und rechtmäßig zu befürchten, daß unsre Damen genöthigt sein werden, in den Ausgangstationen die voluminösen Krinolinen als Gepäck aufzugeben, und erst in

K. Kunstschloß-Kabinet im Museum am Zwinger. Freier Eintritt Dienstags und Freitags von 10 bis 2 Uhr.  
Sammlung der Gyps-Abgüsse im Museum am Zwinger.  
Kunstschloß-Kabinet im Japan. Palais, freier Eintritt Mittwoch u. Sonnabends v. 9—11 u. Director: Professor Feitner.  
Kunstschloß-Kabinet, Ostwall 9, geöffnet von 11—6 Uhr.